

Gedenkworte am 12. April 2012 an den „Steinen der Erinnerung“: _____

B. Oelmann

Im Namen der Mitglieder des Vereins zur Bewahrung jüdischen Erbes in Halberstadt begrüße ich sie an den Steinen der Erinnerung.

Am 12. April vor 70 Jahren um ¼ 5 mussten sich 102 jüdische Männer, Frauen und Kinder, aus Halberstadt und umliegenden Orten, an diesem Platz vor dem Einwohnermeldeamt einfinden. Sie wurden registriert, mussten ihr Hab und Gut abgeben. Sie haben in Halberstadt ihre Heimat, ihr Zuhause, ihr Leben zurückgelassen. Nicht still und heimlich, sondern in aller Öffentlichkeit, wurden sie zum Bahnhof geführt nach Magdeburg transportiert und von dort am 14. April mit dem großen Transport mit anderen weiter transportiert ins Warschauer Ghetto. Hier verliert sich ihr Weg.

Lassen Sie uns schweigend gedenken!

S. Hofmann:

„Auch Frau Chana Rosenblum befand sich unter den Deportierten.

In der kürzlich in Israel wieder aufgefundenen Liste der Deportierten vom 14. April 1942 ab Magdeburg wird mit der laufenden Nr.177 aufgeführt: Chana Rosenblum, geb. Mrevka, geb. am 15.05.1896 in Sawiercze, Familienstand verheiratet, letzte Wohnanschrift Westendorf 15.

Werner Hartmann berichtet in Band 5 der Reihe „Juden in Halberstadt“ über das Schicksal dieser Frau nach einer Mitteilung ihres Schwiegersohnes, Herrn Esriel Singer (Israel 1993) :

Der Schneidergeselle Melech Rosenblum wanderte 1919 illegal aus Polen nach Halberstadt ein. Seine Verlobte Chana, geb. Mrowka, kam ein halbes Jahr später nach. Sie heirateten und gründeten eine Familie. 1926 wohnten die Rosenblums Martiniplan 10, später Westendorf 15, das Vorderhaus der Jüdischen Schule. 1921 wurde die Tochter Sara geboren, 1924 Thea und 1925 Josef.

In der Pogromnacht 1938 wurde Melech Rosenblum, wie alle jüdischen Männer in Halberstadt, verhaftet. Als illegal zugewanderter Pole wurde er vermutlich zwei Nächte im Halberstädter Polizeigefängnis fest gehalten und dann an die polnische Grenze abgeschoben. Viele polnische Juden fanden damals den Tod. Aber Melech Rosenblum gelang die Flucht nach England. Dort schloss er sich Britischen Armee an und war dort in seinem Beruf als Schneider tätig.

Chana Rosenblum und ihre älteste Tochter Sara bemühten sich, für Josef einen Platz für einen Kindertransport nach England zu bekommen und Thea mit der Jugend - Aliyah (Alija) nach Palästina zu bringen. Beiden gelang die Flucht.

Sara selbst konnte im Oktober 1939 über Wien an das Schwarze Meer gelangen. Mit einem kleinen Schiff, das 1100 Flüchtlinge transportierte, erreichte sie unter Schwierigkeiten Palästina.

Chana Rosenblum wusste, dass ihr Mann und die Kinder in Sicherheit waren und hoffte auf ihre eigene Rettung durch die Familie. In ihrer kleinen Wohnung im Westendorf 15 kümmerte sie sich um die in Halberstadt zurückgebliebenen jüdischen Kinder, denen die Flucht nicht gelungen war. In der Suppenküche, die zur Versorgung der Bedürftigen der Restgemeinde in der Jüdischen Schule eingerichtet worden war, kochte Chana Rosenblum das Essen. Als endlich für sie das Einreisevisum für England genehmigt war, hatte schon der 2. Weltkrieg begonnen, und die Flucht aus Deutschland war nicht mehr möglich.

Chana Rosenblum wurde am 12. April 1942 nach Warschau deportiert.

Die älteste Tochter Sarah machte sich in Palästina große Sorgen um die Mutter. Am 19. Oktober 1941 schrieb Sara Singer von Haifa über das Internationale Rote Kreuz an ihre Mutter in Halberstadt:

K.Zywietz:

„Liebe Mutti, sind beunruhigt, seit Mai keine Nachricht. Uns geht es gut
Wir sind gesund. Hoffen Gleiches bei dir. Papa, Josef gute Nachricht. Innigst Sara, Ernst, Thea

S. Hofmann:

Antwort aus Halberstadt vom 14.12.1941:

S. Pohler:

„Keine Sorge: bin gesund! Gehe wahrscheinlich zur Grossmutter. Adresse erhalten von Josef, welcher schrieb. Schreibt öfters, auch Thea, wie ich auch. Küsse Euch alle Mutti“

S. Hofmann:

„Die Tochter Sara konnte nie verwinden, dass es nicht gelungen war, auch die Mutter Chana zu retten. Dies führte bei Sara Rosenblum zu psychischen Problemen letztendlich zur völligen Verwirrung. Um auf diese Folge-Wirkungen der Verfolgung der Juden aufmerksam zu machen, bat Saras Mann, Esriel Singer, auf der Fotowand des Berend Lehmann Museums mit den Fotos der Familie Rosenblum auch ein Porträt seiner Frau im Zustand der geistigen Verwirrung zu zeigen. Diesem Wunsch ist Folge geleistet.

Chana Rosenblum , deportiert in den Tod am 12. April 1942.“

Lukas und Leandra – Schüler der Miriam-Lundner-Schule

„Ich heiße Lukas und besuche die 4. Klasse der Miriam-Lundner-Grundschule hier in Halberstadt.

Auf einem dieser Steine steht der Name „Miriam Lundner“. Ich weiß, dass auch sie, gerade 4 Jahre alt geworden, heute vor 70 Jahren mit ihrer Mutter, ihrem Vater und 5 älteren Geschwistern auf diesem Platz vor dem Dom gestanden hat und nie wieder zurückkehrte. Ich denke oft an daran, dass Miriam, nur weil sie einen jüdischen Glauben hatte, ums Leben kam.

Ich, die Kinder meiner Klasse und unserer Schule wollen alle Menschen achten, egal wie sie aussehen, welche Herkunft oder welchen Glauben sie haben. Deshalb verbindet uns seit 7 Jahren eine Schulpartnerschaft mit der Grundschule „Heinz Galinski“ in Berlin-Charlottenburg. Es ist die Grundschule der Jüdischen Gemeinde.“

„Ich heiße Leandra und möchte von unserem letzten Besuch in Berlin 2011 berichten. Kurz vor Ostern wurden wir zum Pessach-Fest eingeladen. Das war für uns etwas ganz Besonderes. Die Mensa war feierlich geschmückt und alle waren festlich gekleidet, wir natürlich auch. Während des Essens wurden Pessach-Geschichten vorgelesen, Lieder gesungen und Tänze vorgeführt. Auch das besondere Essen war für uns ein kulinarisches Erlebnis. Wer hat schon einmal statt Brot Matze gegessen?

Die Zeit verging wie im Fluge und wir waren traurig, als wir uns wieder verabschieden mussten.

In diesem Jahr haben unsere beiden 3. Klassen eine Schülergruppe aus Berlin zu uns nach Halberstadt eingeladen, um einen erlebnisreichen Tag zu verbringen.“